

mit gesellschaftspolitischer Relevanz, gerade weil sie vor Ikonen des Liberalismus nicht Halt macht.

Berlin

Marta Ansilewska-Lehnstaedt

**Joanna Ostrowska: Przemilczane.** Seksualna praca przymusowa w czasie II wojny światowej. [Verschwiegen. Sexuelle Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkriegs.] Marginesy. Warszawa 2018. 461 S., Ill. ISBN 978-83-65973-73-3. (PLN 44,90,—)

**Anne S. Respondek: „Gerne will ich wieder ins Bordell gehen ...“.** Maria K.'s „freiwillige“ Meldung für ein Wehrmachtbordell. Marta Press. Hamburg 2019. 280 S., Ill. ISBN 978-3-944442-73-0. (€ 34,—)

Zu besprechen sind zwei Bücher, bei denen ich zuerst annahm, dass sie nur das Thema verbinde. Beide widmen sich der Zwangsprostitution im Zweiten Weltkrieg, mit alleinigen oder deutlichem Fokus auf die polnischen Gebiete. Doch bei der Lektüre musste ich feststellen, dass sie noch mehr gemeinsam haben. Sie machen beide auf mehreren Ebenen nachdenklich: bezüglich des aktuellen Buchmarkts, dessen Ausdifferenzierung und sprachliche Gebundenheit sowie des Umgangs mit akademischen Gepflogenheiten.

Zu besprechen ist zum einen ein Buch, das in einem deutschen Kleinverlag erschienen ist, Marta Press in Hamburg, der sich nach eigener Angabe auf feministische Diskurse und gesellschaftskritische Themen fokussiert. Dort erschien 2019 die Masterarbeit von Anne S. Respondek, die sie an der TU Dresden, am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, geschrieben hat. Die Publikation einer Masterarbeit ist nichts Ungewöhnliches mehr, offerieren doch zahlreiche Verlage Absolvent:innen die Möglichkeit (größtenteils gegen einen Druckkostenzuschuss), ihre Forschungsergebnisse zu publizieren. Nicht immer ist das sinnvoll, da studentische Qualifikationsarbeiten doch speziell in ihrem Charakter sind. Doch sind sie gedruckt, unterliegen sie den Regeln der Fachkritik, umso mehr, wenn der Autor oder die Autorin einen weiteren wissenschaftlichen Abschluss anstrebt und erste Ergebnisse damit sichtbar machen will. Dies ist auch der Fall bei R., die in demselben Themenfeld eine Dissertation anstrebt. Die Masterarbeit fokussiert eine – mir aus meinen eigenen Forschungen wohlvertraute – Akte aus den Beständen des Staatsarchivs Poznań (Posen), anhand derer nachzuvollziehen ist, wie eine junge Frau von den NS-Behörden in das vor Ort aufgebaute Prostitutionssystem gedrängt wird.

Das zweite Buch stammt von Joanna Ostrowska und wurde 2018 im Warschauer Verlag Marginesy publiziert, der in seinem historischen Segment eine Sparte mit Biografien, Tagebüchern etc. unterhält, aber insgesamt stärker als wissenschaftliche Fachverlage auf einen breiteren Verkauf abzielt. Promoviert wurde die Vf. zu einem anderen, doch verwandten Thema: *Seksualność w warunkach opresji i poetyka jej reprezentacji* [Sexualität unter den Bedingungen von Unterdrückung und die Poetik ihrer Repräsentation] lautet der Titel ihrer Dissertation an der Jagiellonen-Universität, betreut von der Filmwissenschaftlerin Małgorzata Radkiewicz. O., die als Publizistin und Dramaturgin arbeitet, hat inzwischen einige Bücher vorgelegt, u. a. zu den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus und mit dem hier zu besprechenden Werk *Przemilczane* [Verschwiegen] zur „sexuellen Zwangsarbeit“ im Zweiten Weltkrieg. Dabei behandelt O. unterschiedliche Orte und Formen des NS-Prostitutionssystems an verschiedenen Orten des besetzten Europas – aber mit Fokus auf Polen – und unter Einbezug der unterschiedlichen Bordelltypen. So hat sie das Prostitutionssystem für Wehrmacht und SS im Blick, die Bordelle für Zwangsarbeiter, aber vor allem die Einrichtungen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern, auf die das Buch einen deutlichen Schwerpunkt legt. O.s Buch hat in Polen einige Aufmerksamkeit erhalten, entsprechend der allerorts zu beobachtenden medialen Logiken, dass ein historisches Tabu postuliert werden muss, um über Neuerscheinungen berichten zu können.

Zum kommerziell ausgerichteten Buchmarkt gehören solche Gepflogenheiten offenbar inzwischen dazu. In Anerkennung jenes publizistischen Subsystems kann man sich aber

doch mitunter die Frage stellen, ob das sein muss, oder anders formuliert: Wo endet Marketing und wo wird die Wissenschaftlichkeit aufgrund des Gewinnerzielungsdrucks der Marktförmigkeit preisgegeben? Kann ein Buch, das auf den gleichen Quellenbeständen, die andere Forscher:innen in anderen Ländern benutzt haben und deren Bücher schon seit Jahren auf dem Markt sind, als tabubrechende Neuheit beworben werden? Wieviel Zusammenfassen anderer Forschungsarbeiten, auch in populärwissenschaftlich angelegten Büchern, ist legitim, wieviel Übersehen anderer Forschungsliteratur? Beide Bücher sind in dieser Hinsicht auffällig.

R. behauptet einleitend, dass „das Thema der Wehrmachtsbordelle [...] ein bis heute in der Forschung wenig beachteter Gegenstand der Betrachtung“ sei (S. 9), um zwei Seiten später davon zu sprechen, dass eine „wissenschaftliche Bearbeitung der Akte meines Wissens noch nicht stattgefunden“ (S. 11) hat. Beides ist nicht im Geringsten zutreffend. Literaturkenntnis schützt bekanntlich vor Neuentdeckung. Leider kompensiert der Rest des Buches nicht die irreführende Prämisse durch erzählerische Eleganz oder neue Argumente. Es folgt eine eng am empirischen Material verbleibende Arbeit, die sich selten von der Nacherzählung der Akte lösen kann und ebenso selten eine Verknüpfung mit Teilen der bestehenden Forschungsliteratur herstellt, während andere Teile der Forschungsliteratur unkommentiert ausgespart wurden, darunter alle Aufsätze und Bücher, die das Prostitutionssystem in den besetzten polnischen Gebieten behandeln. Dies gilt für O.s hier besprochenes Buch, für einen Aufsatz Jan Grabowskis aus dem Jahr 2010<sup>1</sup> und für alle Publikationen, die ich selbst zum Themenfeld veröffentlicht habe, darunter das 2015 erschienene Buch *Kriegsbeziehungen*<sup>2</sup>, das eines von drei Kapiteln dem Prostitutionssystem widmet – und u. a. auf die erwähnte Akte zurückgreift.

Auch O. spricht hinsichtlich der sexuellen Zwangsarbeit von einem Tabu. Sie schreibt mit dem – durchaus sympathischen – politischen Anspruch, den Opfern eine Stimme zurückzugeben. Dementsprechend haben zahlreiche der kürzeren Kapitel lediglich Vornamen als Titel. Das Buch ist in einem ansprechenden Stil geschrieben, sodass von einer gelungenen massenkompatiblen Aufbereitung und mit einigen neuen Materialien angereicherten Neuerzählung eines an zahlreichen anderen Orten bereits beforschten Themas für den polnischen Sprachmarkt gesprochen werden könnte, wären da nicht angesichts des durchgängigen Gestus des Innovativen und des ersten Erforschens irritierende Momente: die seitenlangen Passagen ohne Fußnoten, die dem nicht in der Literatur kundigen Lesenden nicht immer klar machen, ob das Geschriebene auf eigenen Forschungen basiert oder (ebenfalls) ein Rückgriff auf die an anderen Stellen ausgeflaggten Arbeiten Anderer ist; die summarischen Fußnoten, aus denen nur zu erfahren ist, dass auf vierzig Seiten eines anderen Buches referiert wird; die gewählten Archivquellen, die in der einschlägigen Forschungsliteratur schon berücksichtigt wurden. Beide Bücher geben also systemisch zu denken. Inhaltlich verbindet sie, obwohl im Stil und wissenschaftlichen Gehalt doch unterschiedlich, dass beide den Zwangsaspekt sehr stark betonen, und Agency-Konzepte, wie in der angelsächsischen Forschungsdebatte mitunter (über)betont, gar nicht oder kaum reflektiert werden.

Augsburg

Maren Röger

<sup>1</sup> JAN GRABOWSKI: *Prostytucja w okupowanej Warszawie i w Dystrykcie (1939–1945)* [Prostitution im besetzten Warschau und im Distrikt], in: JOLANTA ŻYNDUL, SZYMON RUDNICKI (Hrsg.): *Parlamentaryzm, konserwatyzm, nacjonalizm. Sefer jowel. Studia ofiarowane Profesorowi Szymonowi Rudnickiemu*, Warszawa 2010, S. 271–289.

<sup>2</sup> MAREN RÖGER: *Kriegsbeziehungen. Intimität, Gewalt und Prostitution im besetzten Polen 1939 bis 1945*, Frankfurt am Main 2015.